

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 56 (2000)
Heft: 2

Artikel: Oh diese Buben...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OH DIESE BUBEN....

Die Gruppe Drehscheibe Basel veröffentlicht in unregelmässigen Abständen kleine Publikationen zu Schulfragen. Ihr neuester Beitrag befasst sich mit der Gewaltprävention in der Schule. Allmählich darf es laut gesagt werden, dass Jugendgewalt in erster Linie Gewalt der männlichen Jugendlichen ist. Wie geben Junge Männer und Frauen damit um?



“COOL - HIP - ZOFF!”

EIN BEITRAG ZUR
GEWALTPRÄVENTION
IN DER SCHULE.

EINE PUBLIKATION
DER DREHSCHLEIBE
BASEL.

NR. 3, BASEL, MÄRZ
2000

BEZUG:

GLEICHSTELLUNGS-
BÜRO BASEL

GRENZACHERSTR. 1
4058 BASEL

TEL. 061 267 66 81

In einer Fernsehdiskussion berichtet ein Polizeioffizier über die Festnahme von 130 Jugendlichen. Er erwähnt, dass unter den Festgenommenen ein Mädchen war. Für den Rest der Sendezeit diskutieren die Anwesenden über den hohen Ausländeranteil. Niemand thematisierte den Anteil von 99,93% Männer. (Seite 137)...

Männliche Ueberlegenheit

Ohne es zu wollen, zementiert die Schule weiterhin veraltete Rollenbilder. In einer Umfrage an Basler Gymnasien gaben die Burschen ohne weiteres zu, dass sie von Lehrkräften mehr Aufmerksamkeit erhielten als ihre Mitschülerinnen. Den Mädchen war dies weniger aufgefallen. Junge Männer meinen es gut mit sich: Zwischen 46 und 67% der Jugendlichen glauben, dass den jungen Männern mehr “Spielraum” für “soziale Grenzüberschreitungen” (d.h. schlechtes Benehmen) zugestanden werden sollte: “Jungen sind halt impulsiv, da braucht es Nachsicht.”

Rollenbilder aus der Mottenkiste

Ausgerechnet die Schüler des mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweiges - also jene jungen Männer, die aller Voraussicht nach in unserer Gesellschaft von morgen das Sagen haben - zeigten sich Frauen gegenüber besonders konservativ. Sie waren der Meinung, dass Mädchen in Sachen Sexualität geholfen werden müsse, weil sie nicht immer genau wüssten, was sie wollten.

Weibliches Selbstbewusstsein

Die Studie bringt nicht umwerfend neue Erkenntnisse, aber sie stellt ihre Beobachtungen in gut lesbarer Sprache zusammen und bestätigt, was Frau schon längst vermutete. Mädchen haben zwar Fortschritte gemacht, doch sind sie weiterhin nicht vor allen Uebeln gefeit. Die Psychologin verweist auf den gefährlichen Augenblick, wenn die Liebe zum Wichtigsten wird: “Die



Mädchen sind heute oft sehr eigenständig und aktiv, aber wenn sie in die Phase der Liebesbeziehungen mit Jungen eintreten, dann laufen wieder die ganz ganz alten Geschichten. Wir müssen auch hier hellhörig werden, wer äussert sich wie, wird gehört und wahrgenommen oder nicht. Solange sich auf dieser Ebene nichts verändert, ist die Gleichstellung noch weit." (Seite 25)

Wahlpflichtfach geschlechterbewusste Pädagogik

An der Universität Basel kann geschlechterbewusste Pädagogik am Pädagogischen Institut studiert werden. Die Verantwortliche, Annamarie Ryter, stellt fest, dass selbst Lehrerinnen Hemmungen haben, zu sehr auf die Mädchen einzugehen, weil sie auf diese Weise die Burschen diskriminierten. Jungenarbeit ist attraktiver als Mädchenarbeit. Im schulischen Alltag stören die Buben, machen "action"; Lehrkräfte sind deshalb schon aus Selbstschutz an Strategien interessiert, mit deren Hilfe sie solche Probleme in den Griff bekommen. "Spezifische Mädchenarbeit wird also als zusätzliche Forderung verstanden." Die Stillen im Lande haben einmal mehr das Nachsehen.

Jungenarbeit auf Kosten der Mädchen?

Selbstverständlich sind junge Frauen Nutznieherinnen, wenn ihre Schule möglichst gewaltfrei ist. Andererseits darf man die Augen nicht vor der Tatsache verschliessen, dass Gewaltprävention in erster Linie Aufmerksamkeit für männliche Störenfriede bedeutet, dass (gefährdete?) junge Männer wieder einmal ganz offiziell mehr Zuwendung bekommen als ihre angepassteren Klassenkolleginnen. Auf Ankers Schulbild sitzen die Mädchen nicht nur am Rande, sie haben auch kein Schreibpult. Ein bisschen gebessert hat sich die Lage zugunsten der Frauen trotz allem. Frau schreibt nicht mehr auf den Knien.

VORSTAND 2000/2001

PRÄSIDIUM: VAKANT. Vize-Präsidentin: Marianne Almer, Zürichstr. 109, 8123 Ebmatingen, **Quästorin:** Rita Küpfer, Oberdorfstr. 16b, 8024 Zürich, **Redaktorin:** Verena E. Müller, Culmannstr.19, 8006 Zürich, **Beisitzerinnen:** Sonja Bättig, Haldenbachstr. 2, 8006 Zürich, Charlotte Fleischer-Dolder, Röslweg 28, 8400 Winterthur, Ruth Frischknecht, Steinhaldenstr. 44, 8002 Zürich, Marie-Therese Larcher, Haldenstr. 16, 8142 Uitikon-Waldegg